

Otter mit 278 m Länge und 59 m Tiefe, jene der Engen Kluft bei St. Margarethen (Burgenland) mit 136 m Länge, der Graselhöhle bei Rosenberg am Kamp mit 102 m Länge und der Zusammenschluß des Langen Loches und der Dachslucke bei Flatz mit 90 m Gesamtlänge.

Auf der Schneealpe wurde im Bereich der Mitterbergwand und der Salzwand die Bearbeitung von 14 neuen Höhlen abgeschlossen, wovon die Windorgel mit 70 m und die Salzwand-Tropfsteinhöhle mit 56 m Länge hervorzuheben sind.

In der Dachstein-Mammuthöhle (O.Ö.) wurden die Vermessung des Edelweißlabyrinthes und des Pilzcanyons abgeschlossen, die Arbeiten im Blasenlabyrinth weitergeführt und mit der Erforschung der Schlucht des Grauens begonnen, wo bereits 97 m Tiefe erreicht wurden. Der Längenzuwachs der Dachstein-Mammuthöhle betrug im Jahre 1973 insgesamt 1007 m, womit sich die Gesamtlänge auf 26 280 m erhöht. Im Februar drehte das Norddeutsche Fernsehen mit einer Forschergruppe des Landesvereines einen dreiviertelstündigen Farbfilm, der Forschungen im Wassergang I und II im Alten Teil der Dachstein-Mammuthöhle zum Thema hat. Ferner wurden im Dachsteinhöhlenpark die Arbeiten in der Mörkhöhle weitergeführt.

Bei den Forschungen auf der Tauplitzalpe (Stmk.) konnten im Karrenschaft 110 m Tiefe erreicht werden; außerdem wurden alle im Bereich des Traweng bekannten Höhlen mittels einer Außenvermessung lagemäßig festgehalten.

Einige Mitglieder des Landesvereines nahmen an den paläontologischen Grabungen in der Schlenkendurchgangshöhle (Salzburg) und in der Salzofenhöhle (Stmk.) teil; in letzterer wurde auch wieder interessantes Neuland vermessen, so daß sich die Länge der Höhle nun auf 2834 m beläuft. Mitglieder des Vereines hatten Gelegenheit, eine zoologische Forschungsfahrt des Naturhistorischen Museums in Wien nach Zypern mitzumachen.

Im Oktober organisierte der Landesverein die Jahrestagung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher in Kirchberg am Wechsel.

Von der biospeläologischen Arbeitsgruppe des Landesvereines wurden in erster Linie wieder die Fledermausbeobachtungen (4596 Tiere von 18 Arten) wahrgenommen, aber auch zahlreiche andere Bestimmungen in Zusammenarbeit mit der Säugetierabteilung des Naturhistorischen Museums Wien durchgeführt.

Die „Höhlenkundlichen Mitteilungen“ erschienen mit 11 Heften (davon 1 Doppelheft) und einem Gesamtumfang von 196 Seiten. *Wilhelm Hartmann (Wien)*

Forschergruppe Wiener Neustadt im Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

Die Mitglieder der Forschergruppe führten im Jahre 1973 insgesamt 165 Höhlenfahrten durch, davon 9 im Ausland, und zwar in Ungarn, der Schweiz, in Jugoslawien und in der Türkei. Die Grabarbeiten in der Höllturmhöhle (Wöllersdorf) wurden nahe dem Eingang und in einem Seitengang des Tanzsaales fortgesetzt. Bei einigen Befahrungen in der Altaquelle wurde versucht, dem Geheimnis dieser Höhle auf die Spur zu kommen, leider vergeblich. Trotzdem war es ein erfolgreiches Jahr, denn es konnten einige Neuentdeckungen aus der Umgebung der Hohen Wand gemeldet werden. *Kurt Aubrecht (Wiener Neustadt)*

Die Höhlenrettungstrage (Linzer Schifferl)

Von Hermann Kirchmayr (Gmunden)

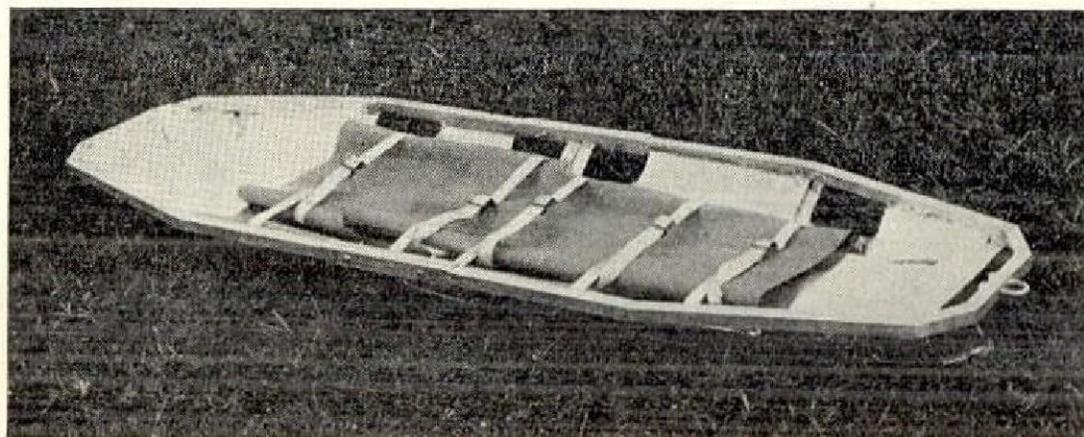
Da sich bei der Verwendung der in Oberösterreich zur Verfügung stehenden SCHUKRA-Trage immer wieder bei Ab- und Auftransporten Schwierigkeiten ergeben haben, beschloß ich im Februar 1972 ein

Höhlenrettungsgerät zu entwickeln. Bis Mitte April 1972 gelang es mir und meinem Mitarbeiter Hans Mitterlehner (Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich), eine Mustertrage aus Eisenblech und -rohren anzufertigen. Diese Rettungstrage wurde anlässlich der Österreichischen Höhlenrettungsübung vom 1. bis 4. Juni 1972 am Loser bei Altaussee praktisch erprobt. Dabei wurde lediglich der zu stabile Aufbau und das hohe Gewicht (etwa 31 kg) als störend empfunden.

Nach der Änderung der Verbindung der beiden Einzelteile fertigte ich in insgesamt 25 Arbeitsstunden eine neue Rettungstrage aus Aluminium an. Diese Rettungstrage wurde anlässlich einer Übung im Kühlloch (bei Bad Ischl) und der Österreichischen Rettungsübung Ende Februar 1973 im Lamprechtsofen (Salzburg) erfolgreich getestet und am 1. Mai 1973 auf der Schönbergalm und in der Dachstein-Rieseneishöhle der Öffentlichkeit vorgestellt.

Beschreibung

Die Rettungstrage („Linzer Schifferl“) besteht aus einem Aluminium-Profilrahmen ($25 \times 25 \times 3$ mm), der elektrisch verschweißt wurde. Die Trage besteht aus zwei gleich großen Teilen, die sich mittels zwei Schrauben am Boden, vier Schrauben an den Holmen (Flügelmuttern) und zwei Verbindungsstücken verbinden lassen. In den Profilrahmen wurde ein Alublech-Profil eingienietet. Durch den Profilrahmen des Fußteiles ist ein 5-mm-Stahlseil gezogen, welches mit Ösen die Last beim Vertikaltransport trägt. Für den Horizontaltransport wurden im Blechmantel an jeder Seite je vier Öffnungen zum Umfassen des Rahmens freigelassen. Der Alu-Mantel wurde mit Porritplatten ausgeklebt; das bewirkt einerseits eine ausgezeichnete Wärmeisolierung nach unten und gegen die Seiten, andererseits wird die Trage allein komplett schwimmfähig gemacht. Dies ist besonders dann von großem Vorteil, wenn durch Zufall einer der beiden Teile in einen See fällt und für die Bergung verloren wäre.



Maße und Gewicht: Länge 2,0 m; Breite 0,6 m; Höhe 0,12 m; Gewicht 10,2 kg (beide Teile).

Am Blechmantel ist mittels Schienen eine wasserdichte Glasfibrermatte angebracht, mit der der Verletzte zugedeckt wird. Weiters sind Perlongurten vorhanden, mit denen der Verletzte in der Trage festgeschnallt werden kann.

Handhabung

Die Handhabung ist denkbar einfach. Die beiden Teile werden zur Verbindung zusammengelegt, so daß die bereits fix eingebauten Schrauben durch die Verbindungsplatte am Boden ragen. Die Verschraubung erfolgt mittels Flügelmuttern.

Anschließend werden die beiden Verbindungsstücke auf den Profilrahmen aufgesetzt und mittels vier Schrauben fixiert. Der Verletzte wird mit oder ohne Rettungssack in die Trage gelegt, mit der Glasfibrermatte zugedeckt und anschließend mit den Perlongurten festgeschnallt.

Beim Horizontaltransport werden die beiden aus dem Fußteil herausragenden Stahlseilenden am besten unter die Gurten gesteckt. Zum Vertikaltransport werden die beiden Ösen am Stahlseil mit einem Schraubkarabiner verbunden und mit einem weiteren Schraubkarabiner in die Öse am Kopfende der Trage eingehängt. Die Anhängung der Trage an ein Perlon- oder Stahlseil erfolgt ausschließlich an dem Karabiner, der die Stahlseilösen verbindet. Dadurch wird erreicht, daß die Trage nicht auf Zug, sondern durch das durch den Rahmen laufende Stahlseil auf Druck belastet wird. Erfolgt ein Auftransport über eine Stufe mit eckiger Kante, so wird beim Erreichen der Stufe der zweite Karabiner aus der Rundeisenöse am Kopfende ausgehängt: so kann die Trage bis zur Hälfte der Länge über die Kante aufgezogen werden. Der Begleiter hängt sich am besten mittels einer Reepschnur an der Trage gesondert an. Liegt eine schwere Fuß- oder Beinverletzung vor und kann der Verletzte nicht allein in der Trage stehen, so wird er mittels Klettergürtel (Sitzschlinge) in der Trage gesondert nach oben hin befestigt (siehe Titelbild).

Kosten

Materialkosten 1972: ca. S 1400,—; Arbeitszeit ca. 25 Stunden. Gesamtkosten bei Nachbau ca. S 2500,—. Planunterlagen liegen bei Hermann Kirchmayr, A-4810 Gmunden, Lindenstraße 6, auf.

Die Hermannshöhle – eine Fledermaushöhle

Von Josef Vornatscher (Wien)

Daß die Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel (Niederösterreich) für die Fledermausforschung von großer Bedeutung ist, beweist schon der erste uns vorliegende Befahrungsbericht des Reiseschriftstel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [025](#)

Autor(en)/Author(s): Kirchmayr Hermann

Artikel/Article: [Die Höhlenrettungstrage \(Linzer Schifferl\) 19-21](#)